

Geschichte und Kunstgeschichte interessierte Leserinnen und Leser erhalten einen profunden Einblick in die Thematik, sondern auch Numismatiker finden darin zahlreiche Hinweise auf Münzen und Medaillen der Ära Karls V.

*Peter Piasecki*

**Gunter Mues – Manfred Olding, Die Medaillen der preußischen Könige von 1786 bis 1870. Katalog der Prägungen auf Friedrich Wilhelm II. 1786–1797, Friedrich Wilhelm III. 1797–1840, Friedrich Wilhelm IV. 1840–1861, Wilhelm I. 1861–1870 und deren Familien. Band II: Friedrich Wilhelm III. 1797–1840. Battenberg Gietl Verlag, Regenstauf 2020. 238 S., zahlr. farbige Abb., ISBN: 978-3-86646-194-9, Preis: 98,00 EUR.**

Der am 3. August 1770 in Potsdam geborene preußische König Friedrich Wilhelm III. führte sein Land ungewöhnlich lange von 1797 bis 1840 durch viele Höhen und Tiefen. Mit 27 Jahren als Nachfolger des als Kunstfreund und Musiker brillanten, sonst aber wegen seiner Günstlingswirtschaft, seines Lotterlebens und militärischen Misserfolge berüchtigten Friedrich Wilhelm II. auf den Thron gelangt, führte er ein vorbildliches Familienleben mit Luise von Mecklenburg-Strelitz, mit der er zehn Kinder hatte. Friedrich Wilhelm III. musste die preußische Niederlage von 1806 im Krieg gegen das napoleonische Frankreich und die Halbierung seines Landes samt hoher Kontributionszahlungen an den Sieger verkraften, raffte sich aber ein paar Jahre später, von klugen Politikern beraten, unter dem Druck der Verhältnisse zu politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Reformen auf, an die bis dahin niemand zu denken wagte. Nach den Befreiungskriegen von 1813 bis 1815 stand Friedrich Wilhelm III. als einer der Sieger da, um erheblichen Land- und Bevölkerungszuwachs gestärkt. Zielstrebig ging er an den Wiederaufbau des Hohenzollernstaats, doch er verweigerte seinen Untertanen die in Zeiten höchster Bedrängnis versprochene Verfassung und ihre Mitwirkung an den Geschicken der Monarchie. Dass er aus Preußen einen Polizeistaat machte, ist eine schwere Hypothek und sollte bei der Betrachtung dieser von wirtschaftlichem und kulturellem Aufschwung geprägten Periode nicht außer Acht gelassen werden.

Mit der Münzreform von 1821 hat Friedrich Wilhelm III. das preußische Geldwesen mustergültig verbessert und den Weg zur deutschen Münzeinheit frei gemacht, die 1871 mit der Einführung von Mark und Pfennig im neuen Deutschen Reich verwirklicht wurde.

Was unter dem auch „Melancholiker auf dem Thron“ genannten Herrscher von einigem Belang war, wurde auf Medaillen in der Art einer *Histoire métallique* verewigt. Zu nennen sind Huldigungen, Familienfeiern, Trauerfälle, Kriegszüge und Friedensschlüsse, Staatsbesuche, Fürstenkongresse und Truppschauen sowie Denkmalweihen und Baumaßnahmen. Hinzu kommen Medaillen aus Gold und Silber, mit denen der König die Wirtschaft, Kultur, Kunst und Wissenschaft förderte und Verdienste um sie belohnte.

Alle diese Medaillen hat der Osnabrücker Numismatiker Manfred Olding zusammen mit Gunter Mues im zweiten Band der Reihe „Die Medaillen preußischer Könige von 1786 bis 1870“ akribisch erfasst, kommentiert und abgebildet. Erfasst sind in dem Katalog militärische und zivile Verdienstmedaillen, unter denen auch solche zu finden sind, die aus der Bronze oberer Kanonen bestehen und daher eine hohe patriotische Symbolik besitzen und in vielen Preußensammlungen zu finden sind.

Vorangegangen ist dem neuen Katalog das ebenfalls von Gunter Mues und Manfred Olding verfasste Buch von 2018 (siehe die Rez. des Autors in GN 300, 2018, S. 426 f.), in dem die von herausragenden Künstlern wie Jacob Abraham, Abraham Abramson, Johann Veit Döll, Karl Wilhelm Hoeckner, Anton Friedrich König, Daniel Friedrich Loos, Friedrich Wilhelm Loos, Johann Jacob Stierle und anderen geschaffenen Medaillen auf die mit vielen Hoffnungen und dann mit großen Enttäuschungen verbundene Regentschaft König Friedrich Wilhelms II. und an seinen vom Volk wenig betrauten Tod. Der Band über die Medaillen seines Sohns und Nachfolgers Friedrich Wilhelm III. baut wie der Katalog von 2018 auf einem Manuskript des 2005 verstorbenen Numismatikers Gunter Mues auf und bereichert es durch viele neue, von Olding gewonnene Erkenntnisse und Funde unbekannter Stücke und Varianten. Gesichtet wurden die Bestände des Berliner Münzkabinetts und weiterer Sammlungen, aber auch die zu diesem Thema passende Literatur und zahlreiche Auktionskataloge.

Wo immer von preußischen Medaillen aus dem späten 18. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Rede ist und wo sie in Versteigerungskatalogen angeboten werden, wird aus Oldings Medaillenbüchern zitiert, zu denen solche über die Medaillen- und Münzprägung Friedrichs II., des Großen, aus den Jahren 2003 und 2006 gehören. Mit diesen sorgfältig recherchierten und hervorragend illustrierten Nachschlagewerken besitzen Sammler und Numismatiker eine hervorragende Quelle des Wissens und der Freude. Das neue Buch erfasst nicht nur die Friedrich Wilhelm III. und seine Gemahlin Luise, geborene Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, betreffenden Medaillen aus Gold, Silber, Kupfer, Messing und Zinn in allen ihren Varianten und mit den wichtigsten Standorten und Zitiertstellen, sondern auch die der Kinder des Königspaares, die zumeist anlässlich von Hochzeiten und Geburten geprägt wurden. Da die Hohenzollern freundschaftlich mit europäischen Fürstenhäusern verbunden und mit einigen auch verwandt waren, erscheinen deren führende Köpfe auf verschiedenen Medaillen, allen voran die Zaren Alexander I. und Nikolaus I. von Russland, von denen der eine Waffenbruder und der andere Schwiegersohn von Friedrich Wilhelm III. war.

Ein besonderes Kapitel stellen die Medaillen dar, die an den Aufenthalt des Königs und seiner Verbündeten in der von ihnen besetzten französischen Hauptstadt Paris und seine Teilnahme am Wiener Kongress erinnern, bei dem die europäische Landkarte teilweise neu gezeichnet wurde und Territorien des lange mit Napoleon I. verbündet gewesenen Königreichs Sachsen der Hohenzollernmonarchie zugeschlagen wurden. Verschiedene

gekrönte Häupter, unter ihnen auch der König von Preußen, und andere hochgestellte Personen besuchten damals die Monnaie de Paris und besichtigten die zur Herstellung von Münzen und Medaillen verwendeten neuen Prägemaschinen.

Für die Medaillen zum Leben und Wirken Friedrich Wilhelms III. von der Wiege bis zur Bahre zeichneten hochkarätige Künstler und Fabrikanten verantwortlich, die zu Beginn des Buches vorgestellt werden, ergänzt durch ein Verzeichnis der Umschriften samt deutscher Übersetzung, wenn sie in lateinischer oder einer anderen Sprache abgefasst sind. Wer sich in das Buch vertieft, lernt Ereignisse und Gestalten aus Preußens großer Zeit näher kennen und erfährt bei manchen Medaillen ebenso lesenswerte wie interessante Hintergrundinformationen über den mit Huldigungen verbundenen Landerwerb des Königs um 1800, die Befreiungskriege von 1813 bis 1815 und den Wiederaufbau des Landes. Das gilt auch für die Ausgestaltung der Hauptstadt Berlin sowie Jubiläen, Festlichkeiten und andere Haupt- und Staatsaktionen, wie man damals sagte. Das Buch endet nicht mit den Sterbemedailles des Jahres 1840, sondern bezieht einige später mit dem Bildnis von Friedrich Wilhelm III. geschmückte Medaillen ein, die an wichtige Ereignisse seiner Regentschaft erinnern.

Wie vom Autor zu hören ist, bereitet er für dieses Jahr ein Corpus der Münzen der preußischen Könige Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. vor. Für 2022 plant er Kataloge über die Medaillen Friedrich Wilhelms IV. und Wilhelms I. und ihrer Familienmitglieder. Die Serie endet mit der Reichseinigung von 1871 und der Erhebung Wilhelms I. zum Deutschen Kaiser. Mit den danach inflationsartig geprägten Medaillen müssen sich andere Autoren befassen.

*Helmut Caspar*

### **Martin Heinz, Der Münzfund von 1180. Ein Beitrag zum Konstanzer Pfennig des Mittelalters.**

*Stuttgart: Selbstverlag 2019. Geb., 206 S., zahlr. Abb. ISBN: 978-3-00-048307-3, Preis: EUR 75,00.*

Es gibt sie noch, die schwäbischen „Tüftler“, auch in der Numismatik. Martin Heinz ist einer von ihnen. Was der berufliche Automobilbauer hier vorlegt, ist der Zusammenbau eines bedeutenden mittelalterlichen Schatzfundes aus Hunderten von im Münzhandel und Internet verstreuten Einzelmünzen. Nach – vermutlich stark übertriebenen – Gerüchten soll der Schatz ursprünglich 17.000 Münzen umfasst haben. Der Autor hat davon im Zeitraum 2005–2019 mühsam alles eingesammelt, was auf Auktionen und im elektronischen Handel (eBay) aufgetaucht ist, insgesamt 578 Exemplare. Alle Münzen stammen aus dem Zeitraum von etwa 30 Jahren zwischen ca. 1150 und 1180. Da der genaue Fundort unbekannt ist und die Münzen nicht über das Jahr 1180 hinausreichen, hat der Verf. den Fund auf den Namen „Fund von 1180“ getauft. Als Fundort vermutet wird die Ruine Rechtenstein in Baden-Württemberg (Alb-Donau-Kreis). Die Story ist bizarr: „Es scheint mehrere Finder gegeben

zu haben, die teilweise in Konkurrenz, wohl voneinander wissend, mehrmals mit Detektoren gesucht bzw. nachgesucht haben. Vermutlich ging das Finden über längere Zeit.“ (S. 11). An den staatlichen Behörden scheint der Fund vollkommen vorbei gegangen zu sein. An ihrer Stelle hat Martin Heinz, unterstützt vom Münzkabinett des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart, den Job übernommen, diesen Fund nicht nur zusammenzubringen, sondern auch in akribischer Weise und im Selbstverlag, also auf eigene Kosten zu veröffentlichen mit Zuschüssen der Numismatischen Kommission und des Württembergischen Vereins für Münzkunde.

Diese Veröffentlichung ist etwas für Mittelalternumismatiker und Sammler, die dazu besonderes Interesse und Spezialwissen zum 12. Jahrhundert und zum Bodenseegebiet, insbesondere zum Konstanzer Pfennig, mitbringen müssen. Zu diesem Thema gibt es seit 20 Jahren ein Nachschlagewerk, das unter dem Zitat Kürzel „CC“ bekannt ist: Ulrich Klein – Rainer Ulmer, *Concordantiae Constantienses (CC). Tabellarischer Katalog der Bodenseebrakteaten*, in: *Beiträge zur Süddeutschen Münzgeschichte 2001. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Württembergischen Vereins für Münzkunde e. V.*, Stuttgart 2001, S. 27–160. In dieser Festschrift ist übrigens auch bereits Martin Heinz mit einem längeren Beitrag vertreten (*Weltliche Münzen des 12. Jahrhunderts nach Augsburger Währung im Umkreis des Lech*, S. 173–207).

Von den 42 im Fund von 1180 vertretenen Münztypen sind 18 aus den CC und 4 aus anderer Literatur bekannt. 19 Typen (194 von 578 Fundmünzen, dabei 10 Typen nur in je einem Exemplar) sind neu oder stellen deutliche Varianten bekannter Typen dar. Insofern bringt der Fund eine erhebliche Erweiterung und Verbreiterung des numismatischen Materials. Die Publikation stellt gewissermaßen Band 2 der CC dar, was durch das den CC angegliche Format und Layout auch äußerlich unterstrichen wird. Der Verf. unterzieht die von ihm erfassten Münzen einer akribischen stempelkritischen Untersuchung und teilt eine Vielzahl interessanter Beobachtungen mit, die durch zahlreiche Vergrößerungen der Münzbilder und Bilddetails wirkungsvoll unterstrichen werden. Angesichts der nicht sehr guten Prägetechnik und der noch schlechteren Erhaltung der Münzen muss man dieser besonderen Mühe des Autors größten Respekt zollen.

„Der Fund von 1180 stellt den frühesten, nicht lokalen Fund hochmittelalterlicher Münzen des Konstanzer Pfennigs dar“ und „repräsentiert den regionalen Pfennig. Der sich entwickelnde Handel und der daraus folgende Einsatz der Zahlungsmittel am Ort ist für die Fläche des Bistums Konstanz dokumentiert.“ (S. 14). Als Besitzer des Schatzes nimmt Martin Heinz einen Kaufmann an, der ihn auf vier Handelsreisen im Konstanzer Raum zwischen 1160 und 1180 zusammengebracht hat. Die Abfolge (um 1160, 1170, 1175, 1180) und die Routen dieser Reisen (Karte S. 29) sieht er im Münzbefund widerspiegelt – etwas Phantasie belebt das spröde Material. Alles in allem: Ein schönes Zeugnis schwäbischer numismatischer Tüftelei.

*Bernd Kluge*